

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CLVI

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Fossilien, fast in jeder Art der Sachen können verborgen werden. Denn wenn ein Kieß, welcher mit Metall und Schwefel reichlich erfüllt ist, anfangs gelinde geröstet, darauf zerrieben, und mit einem fixen Alkali calciniret wird, so löset sich nachmahls der alcalinische schwefelige Theil sehr leicht in Wasser, Syrup, Wein, Alcohol und dergleichen von einander, und verbirget sich darinnen, dahero erhalten die erwehnten Sachen davon eine sonderbare Kraft, die aber zuvor wohl zu untersuchen ist, ehe sie einem Menschen gegeben werden.

Der CLVI. Proceß.

Die Auflösung des Schwefels, in einem ausgepressten vegetabilischen Oele.

Zubereitung.

Man thut zu jedem vegetabilischen ausgedrückten Oele in einem aufs Feuer gesetzten irdenen Gefäß das mit Blei-Glase ausglazuret worden, den vierten Theil Schwefel-Blumen: Wenn denn das Oel so heiß worden, daß der Schwefel in solchem Grad der Wärme zerfließen kan; so setzet sich alsbald der zerschmolzene Schwefel, als eine sehr rothe glänzende Flüssigkeit, zu Boden, und bleibt also lange Zeit in solchem Grad des Feuers unvermischt. Wenn aber allmählig ein stärkeres Feuer gegeben wird, welches aber mit Behutsamkeit geschehen muß, damit sich die Materie wegen des allzu starken Feuers nicht entzünde; so vermischt sich endlich, wenn das Oel anhebet zu rauchen, das Oel mit dem Schwefel genau, und die Flüssigkeit wird trübe, und es entstehet aus diesen beyden ein ganz neuer vermischter Körper. Wenn man nachhero hierzu mehr Schwefel wirfft; so wird sich auch selbiger, in dieser rauchenden und bey nahe aufstehenden Flüssigkeit auflösen: Auf solche Weise kan endlich ein grosser Theil Schwefel in wenigem Oele also aufgelöset werden, daß selbiger seine vorige Natur gänzlich verlieret.

Wörh. Chym. zur Th.

Der

Der Nutzen.

Dieses ist der bekannte Balsamus Sulphuris des Helmontii, Rulandi und Boylei, von welchem die berühmten Erfinder können nachgeschlagen werden. Selbigen geben sie vor ein unvergleichliches äußerliches, erwärmendes, erhitzendes, von einanderlösendes Mittel aus. Innerlich rühmen sie ihn vornemlich wider die Fäulniß und Exulceration der Nieren und Lungen. Sie suchen in selbigem und versichern, darinnen endlich das geheime, einzige, hinlängliche Mittel gefunden zu haben, die von verdorbenen Lungen herrührende Lungen-Schwindsucht zu heilen. Ich glaube aber, daß dieses fettige, scharfe, rohe, hitzige Wesen den geschwächten Lungen, Magen und Gedärmen der matten Personen schädlich sey, den Appetit zum Essen schwäche, den Durst vermehre, und die bereits zuvor durch die Schwindsucht ausgezehrete Körper noch mehr austrockne. Und dieses versichere ich nicht ohne Grund, sondern rede es aus wohl erwogener Erfahrung: Ich rathe daher einen sparsamen und vorsichtigen Gebrauch, dessen Würckung nicht ohne Furcht zu erwarten, denn es fehlet ihm an einer brennenden und unlieblichen Eigenschaft nicht. Indem aber dieser Schwefel-Balsam äußerlich, die blassen, kalten, wässrigen, schleimigten, enterigten, blutigen, fließenden Geschwüre ziemlich glücklich heilet, so hat selbiges Belegenheit gegeben, daß einige vielleicht zu früh und unbedachtfam, geurtheilet, daß innerlich dadurch ein gleiches könne erhalten werden, alleine der innerliche Gebrauch desselben kan ein kleines Fieber erregen und unterhalten. So weit dieser Versuch in die Chymie läuft, lehret uns selbiger, daß der Schwefel, welcher in dem Alcohol, als dem zärtesten unter allen Delen, unangegriffen verbleiben, und nicht aufgelöset worden, dennoch in dem dicksten und trägsten Del, welches aber durchs Feuer sehr erhitzend gemacht wird, fast völlig und geschwinde genug, von einander gelöset werde: Dieses giebet also ein deutliches Exempel in der Historie von den Menstruis, daß die Subtilität und ganz durchdringende Kraft hiebei dasjenige nicht verrichten, was ein träges und zähes Wesen so geschwinde vermag. Wir lernen auch hieraus
nach

noch ein mehreres: Es bewundern nemlich zum öfften die Chymick, daß viele Fossilien, welche in den schärfften, sauren Flüssigkeiten unberührt und unangegriffen bleiben, in einem gelinden und unkräftigen Oele wohl von einander gelöst werden. Der Schwefel widerstehet jedem sonst leicht auflösendem Acido: Denn man hat in der ganzen Natur der Sachen kein schärfferes Acidum, als dasjenige, so sich bereits in dem Schwefel befindet, daher haben auch die übrigen Acida in den Schwefel keine Würckung, jedennoch wird selbiger durch das Oel aufgelöst. Wenn also ein Oel, in welchem ein Rieß gekocht wird, einen solchen Schwefel-Balsam zuwege bringet, so hat allezeit das Oel in den schwefelichten Theil der Materie gewircket. Hievon wird vielleicht nur das Bley auszunehmen seyn, als welches Metall sich völlig in Oel auflösen läßt, und daher einen Balsam abgibet, wie solches in dem 177. Proceß wird gemeldet werden.

Der CLVII. Proceß.

Die Auflösung des Schwefels in einem desstillirten vegetabilischen Oel.

Zubereitung.

Ich nehme eine Unze Schwefel-Blumen, gieße auf selbige in einer hohen Chymischen Phiolen sechsmahl so viel desstillirtes Serpentin Oel, und lasse selbiges mit einander in unsern Holz-Defengen eine Stunde aufstochen, da denn zuerst der Schwefel auf dem Boden fließet, ein Theil aber desselben wird sich in dem oben schwimmenden Oel mit Geräusch und Prasseln auflösen, endlich aber wird der Schwefel völlig in dem Oel aufgelöst bemercket. Darauf muß alles von selbst erkalten, und ein großer Theil des Schwefels wird auf dem Grunde so dann in Gestalt gelber Spitzgen zusammen gehen, der Balsam aber oben schwimmen, daß also der zu Boden geschlagene Schwefel, in diesem Balsam gleichsam wahrhaftig auf dem Grunde scheinete crystallisirt zu seyn. So